

Morgens frühe eine grosse Dose Krähenaugen zu zwey Quentchen mit eben so viel Lactizensaft nahmen, klagten über nichts als nur über den unangenehmen Geschmack und die allzugrosse Grösse der Dose. Die Wirkungen, die darauf erfolgten, waren verschieden. Einige bekamen nach genommener Arznei Schwindel und ein Zucken äusserlich am ganzen Körper und starken Schweiß, andere einen starken Abgang des Urins, und noch andere häufige Stühle, bey den meisten aber nahm die Krankheit täglich ab. Wann widrige Wirkungen auf diese Kurart erfolgten, so waren sie gemeinlich Folgen grober in der Lebensordnung begangener Fehler.

S. 411.

Nuzen des weissen Vitriols in Faulfiebern.

Da ich einmal die guten Wirkungen, die der weisse Vitriol nach den Wahrnehmungen des Herrn Doctor Wiels in verschiedenen Krankheiten geleistet, beschrieben, so will ich zugleich des Nuzens gedenken, den er davon in Faul- und bösartigen Fiebern bemerkt. Nachdem er sich zuerst durch Versuche, die er mit Kind- und Kalbfleisch anstellte, davon er die eine Hälfte alleine der freyen Luft und grosser Sonnenhitze ausgestellt, die andere Hälfte aber in vier Pfund Wasser gesetzt, worin zwey Loth weisser Vitriol aufgelöst worden, überzeuget, daß der weisse Vitriol eine starke der Fäulniß widerstehende Kraft besitze,

ste,

sie, so hat er denselben in offenbar böartigen und Faul-Fiebern nach Beschaffenheit der Kranken zu zehn, zwölf bis funfzehn Gran in zwölf Loth eines destillirten Wassers als Chamillen- oder Hollunderblüthen-Wassers aufgelöset verordnet, so, daß die Kranken alle drey oder vier Stunden einen gewöhnlichen Eßlöffel davon nehmen mußten. Er hat dabey andere Mittel, als statt des gewöhnlichen Getränks einen Gerstentrank und ausser diesem noch andere Decocte, die er nach den Umständen für nützlich befand, ferner Klystiere, Laxiren und Aderlassen, wenn solches nöthig gewesen, gebraucht, und versichert, daß durch den Gebrauch des weissen Vitriols von sechs und funfzig, die an böartigen Fiebern mit oder ohne Flecken gefährlich krank gelegen, acht und vierzig glücklich genesen und dieses Mittel in diesen Fiebern nach dem dritten Tag vornehmlich seine Wirkung durch Vermehrung des Stuhlgangs, Abgangs des Urins und der Ausdünstung geäußert habe. Er hat auch bey einem Knaben von zwölf Jahren, der voll Pocken, die aber sehr klein, platt und nicht erhaben und blau waren, war und grosse Angst und Bangigkeit, einen sehr klein und geschwinden Puls, und zucken der Sehnen hatte, und an dessen Auskommen jedermann zweifelte, den weissen Vitriol mit glücklichem Erfolg gebraucht. Er hat davon neun Gran in zwölf Loth Hollunderblüthenwasser aufgelöst, und dazu sechs Quentchen Pomeranzenschaalensyrup gethan und davon alle drey Stunden den Knaben einen Löffel nehmen lassen, auch, wenn gleich

Leibes-

Leibesöffnung erfolgte, diese Arznei fortnehmen und jeden Stuhlgang besonders aufbehalten lassen. Der Kranke hatte seit dem Anfang der Krankheit nur zweymal und seit zwey Tagen gar keine Leibesöffnung gehabt. Nachdem er nun zu dreymalen als des Abends, gegen die Nacht und des Morgens frühe einen Löffel von gedachter Arznei genommen hatte, so ließ die Angst und Bangigkeit nach, der Puls wurde voller und freyer, die Pocken hoben sich und wurden röthler, des Nachts fand sich zweymal Leibesöffnung ein, dabey eine grosse Menge Excremente weggieng und der Kranke grosse Erleichterung davon verspürte. Den siebenden Tag besuchte Herr Doctor Wiel den Kranken wieder und fand seine Eltern betrübt und bekümmert wegen der häufigen Stuhlgänge ihres Kindes, so, daß sie Bedenken trugen, diese Arznei fort zu brauchen; weil aber sehr häufiger zäher Schleim und sehr stinkende Galle durch den Stuhlgang weggegangen war und der Patient sich wohl befand, die Pocken auch, ob sie gleich klein waren, doch sehr gut aussahen und wie eine Geschwulst über den ganzen Körper verbreitet waren, und das Fieber nicht schlimmer und heftiger, sondern dem ganzen Zustand angemessen war, so fand er keine Ursache, die Arznei zu verändern, sondern ließ selbige fortbrauchen und von ihr einen Löffel voll alle vier Stunden nehmen. Der Kranke brauchte auch diese Arznei bis zum funfzehnten Tage fort und hatte täglich selten zweymal, gemeinlich dreymal Defnung, und deswegen verordnete Herr Doctor Wiel, da das zweite Fieber eintrat,

trat, kein Laxiermittel. Die Pocken eitereten und trockneten gut, und der Kranke wurde alle Tage besser und gesund. Noch nicht war er von seinem Krankenlager aufgestanden, als seine Schwester, ein Kind von achtzehn Monaten, das noch gestillt wurde, eben dergleichen Pocken und zwar in sehr großer Menge bekam, und noch dazu zu eben der Zeit, da die Hundszähne durchbrechen wollten. Es war dick und so voll Schleim, daß es fast alle Augenblicke ersticken wollte. Auch diesem gab Herr Doktor Wiel die vorige Mirtur aus dem weißen Vitriol alle zwei Stunden zu einem Theelöffel voll, und es genas glücklich. Auch seinen eigenen Sohn, der ein höchstgefährliches bössartiges Fieber hatte und in der größten Lebensgefahr war, so, daß er ihn selbst verlohren gab, da alle Arzeneien nicht geholfen, hat er durch diese Vitriolmirtur vom Tode errettet. Er selbst ist von der Gicht alle Jahr zwey bis drey mal, ja endlich gar fünfmal des Jahres sehr heftig angegriffen worden, alle Mittel von mancherley Art, die er in Menge gebraucht, haben ihn nicht davon befreien können, und der weiße Vitriol in Pillen von ihm also gebraucht:

℞ Extracti gentianae rubrae
trifolii fibrini

Vitrioli albi aa ʒij.

M. F. pilulae pondere granorum duorum, obducantur foliis argenti.

daß er von diesen Pillen des Morgens frühe
Ccc zwey,

zwei, gegen Abend drei, und gegen die Nacht wieder drei nahm, hat ihn von dieser Krankheit, die ihn so viele Jahre entsetzlich geplagt und oft gar mit dem Tode bedrohet, befreuet. Gleich nach genommener erster Dose von diesen Pillen hat er wahrgenommen, daß mit dem Urin viel gichtische Materie weggegangen. Nach einigen Tagen hat er eine größere Dose von diesen Pillen, als des Morgensfrühe drei, gegen Abend vier und gegen die Nacht ebenfalls vier Pillen genommen, worauf noch mehr gichtische Materie mit dem Urin weggegangen. Diese Wirkung des weißen Vitriols hat er nicht nur bey diesen, sondern auch bey andern Kranken vornehmen und geringen Standes, die mit der Gicht geplagt gewesen, bemerkt. Ich ziehe alle diese Wahrnehmungen nicht in Zweifel; was aber den Nutzen und Gebrauch des weißen Vitriols in Faulfiebern betrifft, so sollte ich glauben, daß die Vitriolsäure reichlich unter das Getränk vermischt gegeben eben diese Wirkung in Faulfiebern thun sollte.

§. 412.

Nutzen der Krähenaugen wider die Würmer, Krämpfe, Hypochondrie und hysterische Krankheit.

Ich wende mich vom weißen Vitriol, dessen Verbindung mit den Krähenaugen mich zu dieser Abhandlung von ihm veranlaßet hat, wieder zu diesen, nemlich

nemlich den Krähenaugen. Herr Doktor Jung-
hans hat in seiner Disputation de nucis vom-
icae et corticis hippocastani virtute medica prael.
Eberhardo Halae 1770 S. IV. einen Fall anges-
führet, wo er durch den Gebrauch der Krähenau-
geneseßz täglich viermal zu funfzig Tropfen mit
Wasser diluirt einen Bandwurm abgetrieben und
die davon entstandenen Zufälle gehoben hat. Auch
wider die Spulwürmer hat er sie mit glücklichem
Erfolg gebraucht. Schulze erwähnt auch in sei-
nen Thesibus de materia medica p. 408. daß ein
schlesischer Arzt Gebauer seinem Sohne von acht-
zehn Jahre, der lange Zeit mit Anfällen der fal-
lenden Sucht geplagt gewesen, die nach seiner
Meinung von Würmern hergerühret, pulverisirte
Krähenaugen ohne Schaden gegeben, so, daß er
von wenigen Granen angefangen und bis zu zehn
gestiegen ist, und eben das hat er auch bey andern
ohne Schaden gethan. Herr Doktor Junghans
hat seine Krähenaugeneseßz nach der Vorschrift,
die er von dem seel. Herrn Geheimdenrath Büchner
erhalten, als der die Eßz oft gebraucht hat, al-
so verfertiget: man röstet die Krähenaugen, die
man von ihren Haaren rein gemacht hat, über
mäßigem Feuer, so, daß sie braun werden, her-
nach stößt man sie zu Pulver, auf welches man
Oleum Tartari per Deliquium tröpfelt, bis es
hinlänglich befeuchtet worden. Diese Feuchtig-
keit läßt man wieder an einem warmen Orte wegdam-
pfen und gießt höchstrectificirten Weingeist in gehöri-
ger Menge hinzu und läßt es damit die gehörige Zeit

E c c c 2

dis

digeriren. Der seel. Büchner gab davon nach Verschiedenheit der Umstände alle zwei oder drei Stunden fünf und vierzig Tropfen in Chamillenblumenwasser oder Thee. Herr Doctor Junghans rühmt diese Esenz sehr in der Hypochondrie und hysterischen Krankheit und versichert, daß er, von ihr ganz vortrefliche Wirkungen in gedachten Krankheiten wahrgenommen und niemals was widriges von ihr erfolgen gesehen. Er hat sie selbst bey einer Frau, die entsetzlich viel an hysterischen Schmerzen und Krämpfen ausstehen mußte, gebraucht und vielleicht zu stark, indem er solche alle Stunden zu fünf und vierzig Tropfen nehmen ließ, die Schmerzen und Krämpfe legten sich gleich, aber dagegen stellte sich ein Schwindel ein, der aber leicht und gering war und nur eine kurze Zeit dauerte. Jon. Sidren hat Versuche mit den Krähenaugen angestellt, die in den Actis Svecicor Medic. Tom. I. Upsal. 1783 p. 367. beschrieben sind und seine zweite Beobachtung betrifft einen jungen Bauersknecht, der mit Zuckungen befallen war, die im Anfange alle Tage einmal wieder kamen, sich aber doch so verminderten, daß er einige Tage manchmal davon frey war. Allemal vor dem Anfange der Zuckungen verspürte er eine Beklemmung der Brust mit einem Herzflattern, welche Zufälle ohngefähr eine Stunde dauerten, worauf denn die äußern Glieder, bald der Körper selbst, bald endlich die zum Athemholen dienenden Muskeln mit Zuckungen und zwar mit einer solchen Heftigkeit befallen wurden, daß der Patient, wenn

wenn ihn die Umstehenden nicht gehalten hätten, gewiß aus dem Bette herausgefallen wäre. Die Anfälle, unter welchen der Patient sein Bewußt seyn nicht verlor, endigten sich allemal durch Blessungen, die ober- und unterwärts abgiengen. Auf Befragen nach seinem vorigen Befinden erzählte der Patient, daß er vorher zuweilen Kolikschmerzen gehabt hätte und daß Madenwürmer von ihm abgegangen wären. Da dieses Jon. Sidren die Vermuthung erweckte, daß hier wohl Würmer im Spiel seyn könnten, so ließ er ihn beyim Abnehmen des Mondes im Julius und August Mittel gegen die Würmer gebrauchen; allein es zeigten sich außer einigen Madenwürmern weiter nichts von Würmern, und die Anfälle von Zuckungen wurden nur durch den Gebrauch des liquor Cornu Cervi succinatus oder der Pillen aus Asa und Kampfer gelindert. Jon. Sidren nahm daher im Monat September seine Zuflucht zu den Krähenaugen und vermehrte die Dose derselben nach und nach so sehr, daß der Patient endlich täglich zweymal früh und Abends funfzehn Gran von dem Pulver nahm. Da ihm aber das Pulver endlich Ekel erregte, so ließ er es mit Gummi Tragacanth zu Pillen machen. Hierdurch wurde auch die Krankheit nach und nach gemildert und sie verlор sich endlich ganz und gar. Es befand sich auch der Patient bis in den Februar 1780 sehr wohl und konnte alle Bauerarbeit verrichten, allein gleich mit dem Anfang des Märzmonats kamen die Zuckungen auf das neue wieder, so, daß

Ecce 3

er

er noch in diesem Monat in das Hospital, das er vorher verlassen hatte, zurückkehrte. Man ließ ihm, da er über Kopfschmerzen klagte, eine Ader öffnen und sodann wieder täglich von dem Pulver der Krähenaugen funfzehn Gran nehmen, welches auch gute Folgen gehabt hat. Die dritte Beobachtung des Jon. Sidrens betrifft einen adelichen Jüngling von dreizehn Jahren, der einen schwächlichen Körper hatte. Dieser wurde im Monat October des Jahres 1778. mit leichten Zuckungen befallen, die sich in kurzer Zeit in heftige verwandelten. Sowohl die Eltern als der ordentliche Arzt des Patientens fielen auf die Vermuthung, daß hier Würmer vorhanden wären, und zwar um so vielmehr, da derselbe auch in seiner Kindheit damit beschwert gewesen war und er allemal einen Schmerz auf der Brust und Schmerzen im Unterleibe kurz vor dem Anfalle empfand. Jon. Sidren gab ihm daher erst gelinde und hernach stärkere wurmtreibende Mittel und dabey noch von Zeit zu Zeit brechenmachende und purgirende Arzneien; es war aber alles vergeblich, weil der Kranke öfters an einem Tage zwei Anfälle von seinen Zuckungen hatte und doch keine Würmer abgeführt wurden. Nachher bediente sich der Patient den ganzen Winter über des Seidschüßer- und Selzerwassers, doch ohne allen Nutzen. Im Februar 1779. wurde die Krankheit so heftig, daß der Patient täglich vier bis fünf Anfälle hatte und am Ende die Zeichen nicht mehr verspürte, welche sonst die Ankunft des Anfalls zuerkennen gaben. Un-

ter:

terdeßen fand sich doch hiebey der merkwürdige Umstand, daß, wenn jemand von den Umstehenden die Ankunft des Anfalls vorher sahe, und gleich bey dem Anfang desselben den Kranken an die Luft führte, der Anfall sogleich nachließ oder gänzlich verschwand. Außerdem aber konnte man nicht spüren, daß eine Abänderung der Speisen oder eine stärkere oder schwächere Bewegung, oder der Hunger, oder das Essen bey dem Kranken irgend eine Veränderung hervorgebracht hätte. Da nun die besten Arzneimittel gar nichts helfen wollten, so ließ Jon. Sidren den Patienten zweimal acht Gran von dem Pulver von den Krähenaugen und dieses zwar mit der guten Wirkung nehmen, daß, nachdem der Kranke sich dieses Mittels vierzehn Tage lang bedient hatte, die Krankheit sich gänzlich verlor. Der Patient befand sich den ganzen folgenden Sommer wohl und erlangte seine vorigen Kräfte wieder. Im October empfand er einen sehr leichten Anfall, allein da die Eltern des Kranken ihm gleich das Pulver der Krähenaugen gaben, so wurde er im kurzen völlig wieder hergestellt und befindet sich auch bis jetzt noch vollkommen wohl. Die fünfte Beobachtung ist von einem Bauermädchen, das sehr heftige Anfälle der fallenden Sucht hatte. Dieser gab Jon. Sidren zuerst täglich zweimal zehn Gran von dem Pulver der Krähenaugen und verstärkte diese Dose so, daß sie nachher täglich zweimal vier und zwanzig Gran hiervon bekam. Sie empfand von dieser starken Dose, außer einem kleinen Schwindel, der gleich wieder vorüber

Eccc 4

gieng,

gieng, weiter nicht das geringste. Da aber die Patientin kurze Zeit darauf wegging, so konnte man die Kur nicht weiter fortsetzen. Der Verfasser hat diesen hier erzählten Beobachtungen, welche beweisen, daß die Krähenaugen allerdings bey Menschen unter die wirksamen antispasmodischen Mittel gehören, noch einige andere Versuche angehängt, die er mit diesem Mittel bey Hunden gemacht hat. Es beweisen dieselben, daß die Krähenaugen zu einem halben Quentchen Zuckungen erregen, dabey die Pupille sehr erweitert wird, und daß der Tod darauf erfolgt. Sechs Gran erregten Schwindel und Taumel, zwölf Gran aber waren tödtlich. Drey Gran des wäßerichten Extracts der Krähenaugen verursachten zwar üble Zufälle, allein der Hund kam doch mit dem Leben davon; da ein anderer Hund, dem man sechs Gran von dem spirituösen Extract der Krähenaugen gab, dadurch in viertelhalb Stunden gerödtet wurde, ja so gar schon fünf Gran dieses Extracts binnen vier bis fünf Stunden den Tod bey einem großen Hunde verursachten.

S. 413.

Nutzen der Krähenaugen in andern Krankheiten.

Thebesius versichert daß die Krähenaugen in einer periodischen hypochondrischen Nartheit *) die schleu-

*) Nov. Act. Acad. Nat. Curios. Tom. I. p. 175.

schleunigste Linderung verschafft und Alston (*), daß
zwey bis zehn Gran Krähenaugen Maniacis ge-
geben denselben Schlaf verursacht haben, den man
ihnen durch Opiate nicht hat zuwege bringen können.
Schulze (**) und Thebesius a. a. O. schreiben,
daß das Elixirium de ovo, das seine vornehm-
ste Kraft von Krähenaugen hat, wider den tollen
Hundebiß und wider die von Liebestränken ent-
standene Narrheit sehr gerühmt werde. In Lapp-
land braucht man die Krähenaugen wider die Kolik,
indem man die Hälfte von einem einzigen Stücke der-
selben in Wasser oder Weingeist nimmt. (***) Den
großen Nutzen derselben in der Ruhr hat der be-
rühmte Sagström durch (****) etliche hundert Ver-
suche erwiesen. In der Ruhr-Epidemie hat er das
Pulver der Krähenaugen zu einem Scrupel gegeben,
so, daß er bis weilen vorher Rhabarber mit Wein-
steinrahm vermischt gebraucht hat. Es sind aber
auch welche blos durch das Pulver von den Krä-
henaugen frühe zu einem Scrupel drey bis vier
Tage gegeben von der Ruhr curirt worden.
Sie haben dies Pulver in warmen Wasser oder
warmen Bier genommen, da es denn besser und ge-
linder gewürkt hat, als in kalten Wasser oder Bier
genommen. Odhelius (****) hat bei einer
Ecce s
aus

(*) Mat. med. Tom. 2. p. 41.

(**) Thes. de mat. medic. p. 414.

(***) Montin Diss. de med. Lapon. in Collect. Hall.
Tom. 6. p. 742.

(****) in Votenlk. Acad. Handl. 1773. p. 301.

(****) am angef. Orte 1774. p. 270.

aufsäzigen Frau mit funfzehn Gran dieses Pulvers die Ruhr gehoben und Dahlberg hat erfahren, daß bey Erwachsenen in der Ruhr die Schmerzen zu lindern und die Zahl der Stühle zu mindern zehn bis zwölf Gran dieses Pulvers hinreichend sind. Auch hat ihm schon ein Arzt Zellerberg geschrieben, daß auch sogar Kindern dieses Mittel, aber in geringer Dose, zuträglich sey. Zu den Schriften von den Krähenaugen, welche ich bereits angeführt habe, gehört auch des seel. Herrn Professor Langguths in Wittenberg Programm de nucis vomicae virtute medica non ita fallaci, das er den 16. October 1771 herausgegeben.

E n d e
des ersten Bandes.

Druckfehler
wie sie zu ändern.

S. 3. ist statt: Da eine, Da ein Rezept eine, und statt: durch die Verfertigung durch eine Bezeichnung der Verfertigung, zu lesen.